

graue Automobil aufgenommen. Und fast im gleichen Augenblick ging eine Welle der Erschlaffung, langsam vom Zentrum nach der Peripherie ausstrahlend, über die Menge hin, die, ihres Mittelpunkts beraubt, nach und nach lichter wurde, bis die letzten Demonstranten in den Seitenstraßen verschwanden.

Unauslöschlich ist mir — denn ich war jener junge Deutsche auf der Kremllauer — das eben gesehene Bild mit allen Einzelheiten im Gedächtnis geblieben. Zehn Tage zuvor war ich in Moskau eingetroffen, der Hauptstadt der Revolution. Hier lebte ich jetzt und wohnte im Kreml in einem kleinen Appartement des „Hofdamen-Korridors“, der das alte Zarenschloß an der Nordseite begleitet. Sozusagen über Nacht war ich mitten ins Zentrum der weltumwälzenden Bewegung geraten, verkehrte täglich mit den Menschen, die ich aus den Zeitungen als die führenden Männer dieser Bewegung kannte. Erst vor wenigen Tagen hatte ich bei Lenin im Zimmer gesessen und über eine Stunde lang mit ihm, mit ihm allein, geredet! Und das alles nach einer mehrwöchigen abenteuerlichen Fahrt über grüne Grenzen, um besetzte Dörfer herum und schließlich zwischen Fronten hindurch, wobei es mehr als einmal um Leben und Tod gegangen war. Alles Grund genug für einen jungen Menschen, die Welt mit besonderen Augen zu sehen.

Als sinnliche Verkörperung des großen Weltereignisses, dessen Zeuge ich mit meiner ganzen Generation wurde, war mir das an diesem 1. Mai 1919 gesehene Bild von Anfang an erschienen. Aber erst mit den Jahren hat sich das Erleben Lenins als des Mittelpunkts einer riesigen Massenbewegung, die er durch sein Denken, Reden und Tun an sich zog und fortschreitend mit sich führte, mit tieferen Inhalten gefüllt, bis es später, immer mit

dem gleichen Bild von damals verbunden, zu der unverlierbaren folgenreichen Erkenntnis geworden war:

Wieder einmal hatte sich, wie schon einige Male in der Weltgeschichte, die Achse des historischen Geschehens mit Donnern und Krachen unwiderruflich verlagert. Wie sie sich einst, von nicht minder heftigen Stürmen begleitet, aus dem Zweistromland nach Griechenland, später von dort nach Rom und dann wiederum von Rom in die Frankländer herumgewälzt hatte, so war sie jetzt durch einen neuen gewaltigen Sprung auf diesen Platz hier, nach Moskau, zu liegen gekommen.

Siebzig Jahre zuvor hatten, die großen deutschen Denker und Politiker Marx und Engels das Ende der kapitalistischen Epoche vorausgesagt. Das hier war der Anfang vom Ende! Arbeiter hatten das imperialistische Machtgefüge, das die Erde umspannt hielt, an einer Stelle durchbrochen. Ihre revolutionäre Partei, bolschewistische genannt, an deren Spitze dieser Mann Lenin stand, hatte eine neue Macht, die der Arbeiter und Bauern, aufgerichtet. Und das war nicht irgendwo geschehen, sondern in ebendiesem Lande, in Rußland. Dieses nicht wieder rückgängig zu machende Ereignis wird nun für eine ganze Epoche den weiteren Gang der Weltgeschichte bestimmen. Was auch immer von jetzt ab geschieht, wo auch immer auf der ganzen Erde — es steht im Licht dieses Ereignisses, es ist nur in diesem Bilde, das sich vor unseren Augen abgespielt hat, zu sehen, nur von diesem Standpunkt aus richtig zu greifen!

Über die großen Ereignisse, die sich zwischen März und November 1917 im einstigen Zarenreich abspielten und über die großen theoretischen Erkenntnisse, die ebendiese Mo-

nate brachten, wurden wir nur ungenügend informiert. Lenin hat in diesen Monaten der internationalen Arbeiterklasse und damit der Menschheit ein ganzes Bündel großartiger Einsichten und Maximen für das revolutionäre Handeln geschenkt. Aber das wurde uns erst später klar, als wir in den Jahren 1918/1919 „Die Aufgaben des Proletariats in unserer Revolution“, „Staat und Revolution“, „Die drohende Katastrophe und wie man sie bekämpfen soll“, „Werden die Bolschewiki die Staatsmacht behaupten?“ zu lesen bekamen und auch die für uns so entscheidende, kurz vorher entstandene Arbeit Lenins über den Imperialismus kennenlernten. Was mich betrifft, so fiel bei mir erst jetzt endgültig der Groschen in Sachen Klassenkampf. Es geschah bei der Lektüre von Lenins Schrift „Staat und Revolution“, die in einer Schweizer Ausgabe auf grauem Papier zu uns gelangte.

Jetzt auf einmal wurde ein Ausdruck von Marx richtig verständlich, den unser Referent in Westend verwandt hatte: Die Diktatur des Proletariats. Der erste Leninsche Gedanke faßte in meinem Kopf Fuß: Es genügt nicht, für den Klassenkampf zu sein; man muß den Gedanken des Klassenkampfes zu Ende denken,\* bis zur Anerkennung der Diktatur des Proletariats.

Nicht nur mir, dem Neuling in der sozialistischen Bewegung, auch vielen jüngeren Arbeitern, die bereits vor dem Kriege politisch organisiert waren und den Marxismus studiert hatten, eröffnete die russische Revolution eine völlig neue Welt des Denkens und Handelns. Jetzt war der Beweis erbracht, daß die Sozialisten mit revolutionären Mitteln die Macht erobern und befestigen, die wichtigsten Produktionsmittel in gesellschaftliches Eigentum übernehmen und eine Innen- und Außenpolitik einleiten können, die auf die Verwirk-